



Rede anlässlich des Neujahrsempfanges der Stadt Bedburg
am 13. Januar 2012, um 19:00 Uhr, auf Schloss Bedburg

von Gunnar Koerd
Bürgermeister der Stadt Bedburg

(es gilt das gesprochene Wort)

Freigabe: 13.01.2012, 20:00 Uhr

- Musikvortrag Duo „Rose á Thone“ (2 Stücke)

Vielen Dank dem Duo „Rose á Thone“ für diesen schönen musikalischen Einstieg am heutigen Abend. Wir hörten gerade die Stücke „A child is born“ sowie „Girl from Ipanema“ und werden die beiden Künstler im Anschluss an meine Rede noch einmal hören.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Gäste aus der Region,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
zum Neujahrsempfang der Stadt Bedburg begrüße ich Sie alle noch einmal ganz herzlich. Stellvertretend für alle Gäste des heutigen Abends möchte ich einige Personen ganz besonders begrüßen, so die Ehrenbürger der Stadt Bedburg, Leo Noppeney, Hans Schmitz sowie Willy Harren. Herzlich willkommen heiße ich auch unseren Vertreter im Europaparlament, Axel Voss, und unseren Bundestagsabgeordneten Willi Zylajew. Ich begrüße von der Sany Germany GmbH, den Technischen Direktor Herrn Burkhard Reuter, den Personaldirektor Herrn Frank Schmidt und vom Monte Mare Bedburg den Betriebsleiter Herrn Philipp Hoffmann.

Ich begrüße Pfarrer Christian Hermanns, Pater Joseph Georgekutty, Pfarrer Gebhard Müller-Philipps sowie Pfarrer Johannes Grashof. Besonders freue ich mich über den zahlreichen Besuch vieler Jubelpaare, die ich im vergangenen Jahr anlässlich ihrer Gold- oder gar Diamantenen Hochzeit besucht habe, und erstmals auch einige Vertreter des letztjährigen Abiturjahrganges. Aus dem Verwaltungsvorstand begrüße ich meine Allgemeine Vertreterin, Frau Sibille Brabender-Lipej, sowie unseren Kämmerer Herbert Baum und auch den neuen Personalratsvorsitzenden der Stadtverwaltung, Herrn Guido Ritz.

Ich freue mich sehr, dass mit Ihnen so viele Bürgerinnen und Bürger meine Einladung angenommen haben. Ihnen allen wünsche ich für das Jahr 2012 Gesundheit, Zufriedenheit, Erfolg und Glück – was immer das auch für Sie bedeutet.

Die steigende Gästezahl in den vergangenen Jahren zeigt Ihr großes Interesse an den Geschehnissen weltweit, in Deutschland und in unserer Stadt. 2011 war sehr ereignisreich. Viele Themen sind lang und breit diskutiert worden. Manche auch viel breiter als nötig. Tagtäglich erreicht uns alle eine wahre Nachrichtenflut. Jedem

Thema hecheln wir hinterher. Aber nach kurzer Zeit wissen wir schon gar nicht mehr, über was die Medien im letzten Monat berichtet haben.

Im März galt alle Aufmerksamkeit dem Tsunami in Japan und der folgenden Reaktorkatastrophe in Fukushima. Sie hat Deutschland das Ende der Atomenergie und die sog. Energiewende beschert. Im weiteren Verlauf des Jahres beschäftigten uns Castor-Transporte, das EHEC-Virus, die Plagiatsaffäre um Karl-Theodor zu Guttenberg, der Aufstieg der Piratenpartei, die Aufstände und Revolutionen in Tunesien, Ägypten, Libyen und Syrien, die Schuldenkrise, die Amokläufe in Oslo und Lüttich, die widerlichen Taten einer rechtsextremistischen Zwickauer Terrorzelle und aktuell eine Kreditaffäre um unseren Bundespräsidenten.

Angefangen hat die persönliche Demontage unseres Bundespräsidenten mit einer angeblich merkwürdigen Hausfinanzierung. Heute wissen wir, dass an dieser Hausfinanzierung aber auch gar nichts merkwürdig war. Die Kreissparkasse Köln, die Sparkasse Köln-Bonn und die Volksbank Bonn-Rhein-Sieg haben dazu in der Kölnischen Rundschau am vergangenen Samstag ehrlicherweise erklärt, bei ihnen hätte der Bundespräsident bei den gewählten Finanzierungsformen sogar noch bessere Kreditkonditionen erhalten. Das hätte eigentlich auch jedem seriösen Journalisten bei seinen Recherchen auffallen können – und müssen.

Was soll das? Was passiert hier eigentlich? Der Bundespräsident wird zufälligerweise auf einer Auslandsdienstreise mit solchen Vorwürfen konfrontiert, die zudem seine wirkliche Privatsphäre betreffen. In der aus meiner Sicht wohlkalkulierten Hoffnung, dass eine Rechtfertigung aus dem Ausland schon nicht so einfach gelingen werde und sich aus den Reaktionen vielleicht auch noch weitere Folgerungen ergeben könnten. Denn eigentlich geht es ja um etwas anderes! Nämlich um die Frage, wie rückhaltlos der Bundespräsident als Ministerpräsident vor einigen Jahren Fragen im niedersächsischen Landtag beantwortet hat. Dazu werden eben Familie, Freunde und Bekannte bloßgestellt. Aktuell geht es um Bonusmeilen einer Fluggesellschaft. Wir müssen aufpassen, dass morgen nicht Treue-Punkte des real Gegenstand der Diskussionen sind. Für mich soll da offensichtlich der Zweck die Mittel heiligen. Das ist scheinheilig. Und daraus eine mediale Staatskrise zu inszenieren, ist verantwortungslos.

Zu dieser Erkenntnis scheinen die Medien langsam auch selber zu kommen. So überschreibt Alexander Marinos seinen Kommentar in der Kölnischen Rundschau vom gestrigen Tage auf Seite 3 mit ganzen 3 Worten: "Kritik, Kontrolle, Kampagne"! Joachim Frank wird in der Ausgabe des Kölner Stadt-Anzeigers von gestern in seinem Leitkommentar auf Seite 4 noch deutlicher: „In der Dampfsauna – Allmählich erkennen die Medien in der Affäre Wulff auch Überhitztheit und Doppelmoral in ihrer eigenen Zunft.“ Dem bleibt nichts hinzuzufügen!

In unserer Informationsgesellschaft sind wir überall live dabei. Überall reden wir mit, bilden uns eine oftmals leider sehr oberflächliche, vorschnelle und manchmal auch etwas eifernde Meinung zu den Dingen. Welchen Schaden wir damit in unserem Gemeinwesen anrichten, ist uns überhaupt nicht bewusst.

Stuttgart 21 ist hierfür auch ein Beispiel. Selbst nach einem Volksentscheid ist dort immer noch keine Ruhe eingekehrt. Da fragt man sich, warum der Volksentscheid überhaupt durchgeführt wurde. Die Diskussionen und Verhinderungsstrategien um den Bahnhof gehen unvermindert weiter. Nunmehr droht der Umbau durch eine Verbandsklage des BUND – der und die auch noch mit Steuermitteln gefördert wird – verhindert zu werden. Die Akteure in Baden-Württemberg scheuen sich nicht zu dokumentieren, was ihnen das geforderte Bürgervotum wirklich Wert ist: Nichts! Der eigene Glaube, die eigenen An- und Absichten werden nicht mehr hinterfragt. Ich habe das in meiner Rede im vergangenen Jahr vorhergesagt.

Machen wir uns nichts vor: Das ist zwar alles legitim, in der Konsequenz wird damit aber das Vertrauen in Entscheidungsprozesse und die Handlungsfähigkeit des Staates untergraben – und das ist ein wirklich schwerwiegender Grund für Politikverdrossenheit. Und daraus resultiert am Ende eine wirkliche Staatskrise.

Sie werden sich zurecht fragen, was haben diese Themen mit Bedburg zu tun? Was zählt der uns da alles auf? Energiewende, Schuldenkrise, voreilige Positionierung ohne ausreichendes Hintergrundwissen betreffen uns auch in Bedburg. Jeder hat zu jedem Thema, das durch die Mühlen der Medien gezogen wird, etwas zu sagen. Und es ist in aller Regel schnell ein Urteil oder sogar ein Werturteil zur Hand. Da gibt es keine Grenzen mehr. Das grundlegende Problem der auf absoluter Transparenz pochenden Informationsgesellschaft wird offenkundig: In der Flut der täglichen Informationen kann der emotionale Meinungsmüll nur noch schwer und nicht mehr von jedermann von seriösen Informationen unterschieden werden.

Ein Paradebeispiel für solchen Meinungsmüll ist die These, das Bedburger Schloss, in dem wir uns heute wieder getroffen haben, sacke nunmehr auch im Untergrund ab, weil es in der Vergangenheit durch die Ritterakademie gestützt worden sei. Das komplette Gegenteil war da eher der Fall. Wenn hier etwas gestützt oder gehalten wurde, dann die Ritterakademie durch das Schloss. Oder anders formuliert: Es konnte nicht ausgeschlossen werden, dass die Ritterakademie – ohne unverhältnismäßig teure Sanierungsmaßnahmen – das Schloss mit in's Verderben gezogen hätte.

Damit nicht Alles und Jeder in solch offenkundigem Blödsinn untergeht, ist wesentliches Hintergrundwissen wichtig. Deshalb möchte ich Ihnen heute schwerpunktmäßig ein paar ganz trockene, unspektakuläre Informationen zu den Hintergründen und Voraussetzungen unserer Stadtpolitik geben. Die werden Sie in aller Regel in den Medien nicht nachlesen oder nachhören können. Denn Sie versprechen keinen Krawall und damit auch keine Auflage. Sie wirken langweilig, haben keinen Unterhaltungsgrad. Damit Auswirkungen des Geschehens in der Welt, in der Bundesrepublik oder in NRW auf unsere Stadt verständlich und beurteilbar werden, müssen diese Informationen aber sein.

Jedes Geschehen in unserer Stadt beginnt und endet mit dem städtischen Haushalt. Und der bereitet seit Jahren immer wieder die gleichen Probleme. Um die zahlreichen Ausgabepositionen des städtischen Haushaltes decken zu können, sind entsprechende Einnahmepositionen notwendig, die im Ergebnis leider nicht ausreichen, um all unsere Ansprüche und Erwartungen zu erfüllen.

Bei diesen Einnahmepositionen beginne ich einmal mit den Bundeszuweisungen. Die aufkommensstärkste Steuer des Bundes ist die Lohn- und Einkommensteuer, die auf Bund, Länder und Gemeinden aufgeteilt wird. Die Kommunen erhalten auf der Grundlage der Einkommensteuerleistungen ihrer Einwohner 15 % zugewiesen. Diese 15 % machten in den vergangenen 20 Jahren für Bedburg durchschnittlich etwa 7,1 Mio. Euro aus. Die städtischen Gesamteinnahmen betragen in den vergangenen Jahren durchschnittlich etwa 40 Mio. Euro. Daran ersehen Sie, dass es sich bei dieser Zuweisung um eine wesentliche Einnahmeposition der Stadt handelt.

Um die Einkommensteuereinnahmen zukünftig zu steigern, war die Ansiedlung des chinesischen Baumaschinenherstellers Sany für uns alle ein enorm wichtiger Schritt.

240 Mitarbeiter sind dort derzeit direkt beschäftigt, weitere 40 Mitarbeiter bei externen Dienstleistern. 120 Neueinstellungen sollen in 2012 folgen. Damit ist Sany heute schon größter Arbeitgeber im Stadtgebiet.

Doch ein Plus bringen diese und andere Arbeitnehmer im Rahmen der Einkommensteuereinnahmen für unsere Stadt nur, wenn sie sich auch in Bedburg niederlassen. Vereinzelt habe ich leider von Sany-Mitarbeitern gehört, dass man sich auf Wohnungssuche im gesamten Rhein-Erft-Kreis mache. In Bedburg seien die Mieten zu teuer. Und dieses Urteil wird im Vergleich zu Kölner Mieten getroffen.

Hier sind wir alle gefragt. Die Stadt ist hier auf die Unterstützung durch die Eigentümer der vielen Mietobjekte angewiesen. Ich weiß doch, was der Mietspiegel für Bedburg aussagt. Der ist grundsätzlich nicht zu hoch, sondern eher günstig. Als Hintergrund der geäußerten Kritik kann ich mir deshalb nur vorstellen, dass vereinzelte Vermieter gedacht haben, jetzt sei die Stunde gekommen, eine höhere Miete als bisher zu verlangen. Von solchen Gedankenspielen kann ich nur abraten. Bedburg steht auch als Wohnstandort in Konkurrenz zu vielen anderen Städten. Wir müssen das endlich akzeptieren. Nur wenn es gelingt, die von Sany beschäftigten Arbeitnehmer auch in Bedburg anzusiedeln, profitieren wir durch steigende Einkommensteueranteile. Vielleicht kann dann in ein paar Jahren auch die Grundsteuer B wieder einmal gesenkt werden, wovon alle Bedburger profitieren würden.

Es sollte deshalb nicht nur der mahnende Zeigefinger erhoben werden, wenn die Stadt der Firma Sany bei ihrer Entwicklung – teilweise auch mit finanziellem Aufwand – unter die Arme greift. Denn von der positiven Entwicklung Sanys in Bedburg profitieren wir letztlich alle. Deshalb bin ich froh, dass für den nächsten Bauabschnitt die Baugenehmigung durch unser neues Bauordnungsamt schon erteilt wurde und weitere Bauabschnitte in der Planung sind.

Auswirkungen auf den städtischen Haushalt haben aber nicht nur die Bundesmittel. Auch die Landeszuweisungen sind für Bedburg von immenser Bedeutung. Durch das sog. Gemeindefinanzierungsgesetz werden Steuereinnahmen des Landes NRW an die Kommunen verteilt. Mit dem Ziel einer gerechteren Verteilung der Gelder zwischen den Kommunen hat die aktuelle Landesregierung die durch die Gemeinden zu erfüllenden Kriterien allerdings erheblich verändert. Und das zum eindeutigen Nachteil von Bedburg.

Bis zu 7,6 Mio. Euro könnte Bedburg mehr bekommen, wenn unsere Stadt aktuell die veränderten Kriterien erfüllen würde. Derzeit werden aber leider Großstädte überproportional begünstigt. Denn die Einwohnerzahl ist das wesentliche Kriterium für die Berechnung der Landeszuweisungen. Je größer eine Kommune ist, desto höher wird der Ansatz pro Einwohner gewichtet. Es wurde nämlich in der Vergangenheit festgestellt, dass mehr Einwohner angeblich automatisch auch mehr Ausgaben für eine Kommune nach sich ziehen.

Diese Einwohner-Veredelung zugunsten der Großstädte gibt es zwar schon seit langer Zeit. Mit den aktuellen Regelungen des Gemeindefinanzierungsgesetzes NRW wurden nun aber auch noch die Nebenkriterien zulasten der kleineren Kommunen verändert. Und Bedburg als kleinere Stadt schaut in die Röhre.

Die Landesregierung will uns wohl sagen, dass Kleinstädter von Hause aus genügsamer sind als Großstädter. Oder sie haben es einfach zu sein. In den vergangenen Jahren betrugen diese Landeszuweisungen an den Bedburger Haushalt durchschnittlich 6,5 Mio. €. In den nächsten 3 Jahren betragen sie im Schnitt nur noch 4,9 Mio. €. Eine Differenz von 1,6 Mio. € jährlich. Das macht sich dann in städtischen Sparprogrammen und Streichlisten bemerkbar.

Leider können wir die Finanzaufweisungen von Bund und Land nur bedingt und mit großem Zeitverzug selbst beeinflussen. Unser Augenmerk muss deshalb zuerst den eigenen, kommunalen Einnahmepositionen gelten. Und in diesem Zusammenhang komme ich zum Thema Energiewende in Deutschland. Da fragen sich sicher viele von Ihnen, was die Energiewende denn mit der Finanzlage unserer Stadt zu tun hat? Ich fürchte, sogar eine ganze Menge.

Keine Frage ist, dass die erschütternden Bilder aus Japan anlässlich der dortigen Atomkatastrophe sehr erschreckend waren. Keine Frage ist auch, dass so etwas für die Zukunft ausgeschlossen werden muss. Deshalb ist es grundsätzlich richtig, dass der Bundestag am 30. Juni 2011 den Ausstieg aus der Atomenergie beschlossen hat.

Wir müssen uns jetzt aber mit den weitreichenden Auswirkungen dieses Beschlusses befassen. Die großen Stromriesen in unserem Land können nur dann Gewerbesteuer zahlen, wenn sie auch Gewinne erwirtschaften. Und die

Gewerbesteuereinnahmen sind ein ernst zu nehmender Posten im städtischen Haushalt. Sie schwanken abhängig von der Gewinnsituation der in Bedburg tätigen Unternehmen, oder genauer gesagt abhängig von der eines einzigen Unternehmens, zwischen 5 und 14 Mio. € im Jahr. Das ist schon ein gewaltiger Unterschied auf der Einnahmenseite. Da landauf, landab immer unterstellt wurde, dass die in der Atomenergie tätigen Unternehmen hohe Gewinne gemacht haben, drängt sich die Frage auf, wie sich die Gewinnsituation nach dem Ende der Atomenergie darstellt. Im Zusammenhang mit der Stilllegung des RWE-Kernkraftwerkes in Biblis zum Beispiel spricht man von einem entgangenen Gewinn von etwa einer Million Euro pro Tag.

Um wettbewerbsfähig zu bleiben sind die Energieunternehmen andererseits gezwungen, hohe Summen in den Ausbau der erneuerbaren Energien zu investieren. Das wird die einstmals erwirtschafteten Gewinne noch weiter schmälern. Ein Ausgleich für die von der Energiewende überproportional betroffenen Kommunen, bei denen die Gewerbesteuerzahlungen ausbleiben, ist nicht in Sicht. Im Zusammenhang mit der Schließung von Bundeswehrstandorten fordert die Landesregierung vom Bund Strukturhilfen für die betroffenen Standortkommunen. Was ist denn mit Strukturhilfen für von der Energiewende betroffene Kommunen? An uns denkt in Düsseldorf offensichtlich keiner – oder keine.

Da die Energiewende also erhebliche negative finanzielle Verwerfungen für Bedburg mit sich bringen wird, versuchen wir wenigstens, die andere Seite der Energiewende positiv für uns zu nutzen. Eine große Chance durch die Energiewende bietet sich zum Beispiel mit der möglichen Errichtung des Windparks auf der Königshovener Höhe. Hier können wir als Stadt partizipieren, wenn wir uns an Bau und Betrieb des Windparks finanziell beteiligen. An einer Einigung mit dem Investor und Betreiber arbeiten meine Mitarbeiter und ich mit Hochdruck. Wir müssen dazu aber auch den Mut aufbringen, uns als Stadt unternehmerisch in diesem Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge zu engagieren und dazu erhebliche Kredite aufnehmen. Völlig ohne Risiko ist das nicht. Ich denke, dass die Chancen die Risiken bei weitem überwiegen.

Dem widersprechen auch nicht die Lehren, die wir als Gesellschaft aus der Schuldenkrise der Eurostaaten ziehen müssen. Zwar betrifft diese Schuldenkrise nach meiner Meinung nicht nur Griechenland, Portugal, Italien oder Spanien, die als Prügelknaben herhalten müssen. Auch Deutschland lebt in Bezug auf staatliche Leistungen auf Pump und damit eindeutig über seine Verhältnisse. Zu viel Konsum,

auf immer höherem Niveau, ohne dass die finanziellen Mittel dafür heute ausreichen. Unsere Investitionen dienen aber nicht dem Konsum. Sie sind nicht morgen verfrühstückt, sondern sollen morgen Rendite tragen.

Ich hoffe deshalb, dass es uns als Gesellschaft gelingt, aus den Fehlentwicklungen die richtigen Schlüsse zu ziehen. Nicht alles, was wünschenswert ist, ist derzeit auch finanzierbar. Wir sollten insgesamt bescheidener und damit auch seriöser werden. Und weniger neidisch auf diejenigen, die anscheinend mehr oder auch zu viel haben. Wer weiß, ob das Bild nicht täuscht, und der beneidete Konsum nicht nur kreditfinanziert ist. Es darf nicht weiter nach dem Motto verfahren werden, wonach nur gut ist, was einem persönlich wichtig ist und alles, was einem persönlich nicht wichtig ist, kritisch zu hinterfragen und im Zweifel abzulehnen ist. Kurz gesagt: Mehr Gemeinsinn und weniger Egoismus sind zur Krisenbewältigung gefordert.

Dass zum Beispiel viele Bürger darüber verärgert sind, dass mit ihren Steuern Banken gerettet werden sollen, während das eigene Wohlergehen und das ihrer Kommune nicht im Fokus der großen Politik steht, ist grundsätzlich absolut nachvollziehbar. Auf der anderen Seite muss aber ehrlicherweise auch gesagt werden, dass durch die Unterstützung der Banken auch unsere von den Exporten lebende Wirtschaft gestärkt wird und damit die Arbeitsplätze hier in Deutschland gesichert werden. Von dieser Seite betrachtet ist die Unterstützung der Banken also in unserem ureigensten Interesse und hilft uns, unseren Lebensstandard zu erhalten.

Mit Blick auf die Finanzen vor Ort komme ich aber zu dem Ergebnis, dass wir nicht auf Unterstützung von dritter Seite warten sollten. Wir müssen uns schon selber helfen. Ziel kann daher neben der Ansiedlung von weiteren Unternehmen nur sein, Arbeitsplätze zu schaffen und die Arbeitskräfte vor Ort anzusiedeln. Unsere gesamte Infrastruktur können wir nämlich nur erhalten, wenn wir den aktuellen Einwohnerstand und die nur daraus resultierenden Einnahmen erhalten und steigern.

Dazu ist eine weitere Attraktivitätssteigerung unserer Stadt im Standortwettbewerb um Einwohner unerlässlich. Für diese Attraktivität haben wir in den vergangenen Jahren bereits einige wesentliche Investitionen geleistet. Vor allem ist es hier nicht bei vollmundigen politischen Ankündigungen geblieben. Nein, die angestoßenen Projekte wurden auch tatsächlich umgesetzt. Ich erinnere an den Neubau der Hauptschule, die Sanierung des gesamten Schulzentrums, die Schaffung eines Busbahnhofs am Schulzentrum, die Erweiterungen aller Grundschulen um

Ganztageseinrichtungen, die Errichtung der Mensa am Schulzentrum, den Bau des Sport- und Wellnessbades Monte Mare sowie die Ansiedlung der Firma Sany.

Solche strategischen Investitionen sind auch in der Zukunft erforderlich. Aufgrund der sich weiter verschlechternden finanziellen Situation müssen wir aber mehr denn je hinterfragen, ob eine bestimmte Investition auch langfristig sinnvoll ist. Die Finanzlage ist nicht wegen, sondern trotz der Investitionen so wie sie ist.

Bei einer dieser anstehenden Investitionen handelt es sich um den Umbau und Neubau des Bedburger Bahnhofes. Die Einplanungsmittelungen der Nahverkehr Rheinland liegen ja schon seit vergangenem Jahr vor. Heute kann ich sagen, dass die endgültige Plangenehmigung des Eisenbahn-Bundesamtes für den Bahnhofsumbau im Dezember bei der Stadt eingegangen ist.

Um die Ausschreibung der ersten Baumaßnahmen am Bahnhof durchführen zu können, ist nur noch Voraussetzung, dass die zugesagte Förderung von insgesamt etwa 4.850.000 € der Stadt auch verbindlich zur Verfügung gestellt wird. Die Förderbescheide wurden zwischenzeitlich zur rechtsverbindlichen Unterzeichnung durch den Vorstand des Nahverkehr Rheinland vorbereitet. Wir erwarten diese Bescheide noch in diesem Monat, sodass wir auf erste Baumaßnahmen im noch ersten Halbjahr 2012 hoffen. Die geplante Fertigstellung Ende 2013 dürfte dann für Bedburg ein langersehntes Ereignis sein. Diese Investition wird der Stadt zwar zunächst keine direkten Einnahmen bringen, aber zu einer wichtigen Attraktivitätssteigerung Bedburgs beitragen.

An der Umsetzung der städtebaulichen Rahmenpläne Bedburg und Kaster wird parallel weiter gearbeitet. Leider sind noch nicht alle Fragestellungen gelöst. Deshalb wird es hier wohl zu Verzögerungen kommen. Da der Stadtrat einstimmige Beschlüsse gefasst hat, wird sich an den gemeinsamen Zielen nichts ändern. Ich werde meine ganze Kraft darauf richten, dass die Umsetzung der Planungen nicht solange dauert wie die Realisierung des neuen Bahnhofes. In diesem Zusammenhang möchte ich heute dem gesamten Stadtrat, allen Fraktionen und Gruppierungen einmal Danke sagen. Im vergangenen Jahr stand erstmals seit Jahren eine gemeinsame, produktive und konstruktive Zusammenarbeit für Bedburg im Vordergrund. Es war ein gutes Jahr im Stadtrat!

Für die Aussicht, dass es der Stadt Bedburg künftig besser gehen wird, müssen auf der einen Seite Investitionsentscheidungen gut durchdacht sein. Auf der anderen Seite gehört aber leider auch dazu, sich von nutzungstechnisch überholten und nicht mehr finanzierbaren, aber gewohnten und lieb gewonnenen Dingen zu trennen. Da geht es allerdings nicht nur um Zahlen. Da geht es auch um eine lange Zeit prägende Lebenskultur vor Ort. Und das bis ins kleinste hinein.

Hier stellen sich uns Allen sofort die Fragen: Darf man den Sportplatz in Lipp verkaufen? Muss man die Alte Schule in Lipp erhalten? Soll die Stadt eher in die Sanierung der Sportplätze im Sportzentrum Bedburg-West oder in den Erhalt des Freibades investieren? Können wir uns als Kleinstadt überhaupt ein Freibad leisten? Ist es verantwortbar, jeden einzelnen Besuch im Freibad mit durchschnittlich 8,20 € zu subventionieren? Eine weitere Investition in das Freibad würde diesen Betrag noch steigern. Was findet da Ihre Zustimmung?

Hier geht es um mehr als nackte Zahlen. Dieser Mehrwert ist die eben genannte Lebenskultur. Und die kann man nicht einfach berechnen, sondern nur strategisch bewerten. Ich weiß, dass dies für jeden einzelnen Betroffenen persönlich sehr schwer sein kann – für mich auch. Aber der Aufgabe müssen wir uns alle stellen. Nicht nur die Mitglieder des Stadtrates und ich.

Schon Kaiser Lothar I. (817-855) wusste: „Tempora mutantur et nos mutamur in illis“ oder übersetzt „Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen.“

Oftmals oberflächliche Nörgelei und Besserwisserei, sogar persönliche Beleidigungen, um Bestehendes zu verteidigen, sind einfach. Alternative Vorschläge, die auch die Konsequenzen erkennen und ehrlich benennen, wären besser.

Die vielen Geschäfts- und Vereinsjubiläen im Jahr 2011 zeigen aber, dass es geht, im Wandel der Zeiten zu bestehen. Unternehmen als auch Vereine, die im letzten Jahr ein langjähriges Bestehen feiern konnten, mussten im Laufe ihrer Existenz immer wieder neue Wege einschlagen, sich ebenfalls von Gewohntem und Liebgewonnenem trennen, um bis heute ihre Aufgaben erfolgreich zu meistern.

So feierte das Bundestambourkorps Königshoven mit einem phänomenalen Fest und Feuerwerk für ganz Königshoven und seine Gäste das 100-jährige Bestehen. Der Malteser Hilfsdienst ist aus Bedburg seit 50 Jahren nicht mehr weg zu denken. Die Familienunternehmen Bäckerei Borghs-Küpper konnten auf 125 Jahre, die Bäckerei

Boveleth auf 100 Jahre und die Fleischerei Holten auf 75 Jahre Betriebsjubiläum zurückblicken. Hinzu kommt die Bedburger Kleinwohnungsgenossenschaft, die in 2011 ihr 100-jähriges Jubiläum gefeiert hat, sowie die Geschäftsstelle der Kreissparkasse Köln in Kaster, die dort bereits seit 50 Jahren eine Filiale vor Ort betreibt.

Allen, die zum Erfolg dieser Geschäfte und Institutionen beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für Ihr Engagement und auch für Ihren Mut zu Veränderungen, der über die Jahre sicher oftmals erforderlich war, danken.

Allerdings gibt es natürlich auch Einzelunternehmen, die noch Nachholbedarf haben, um konkurrenzfähig zu bleiben. Umgestaltung der Ladenlokale, alten-, behinderten- und kinderwagengerechte Eingänge und neue zeitgerechte Konzepte sind gut gemeinte Ratschläge, um nicht eines nahen Tages vom Wandel der Zeiten doch noch ein- und überholt zu werden. Das würde ich persönlich sehr bedauern. Konzeptionelle Unterstützung können das Büro für Standortförderung und ich selber hier anbieten, nicht aufdrängen.

Insgesamt kann die Stadt Bedburg froh sein, dass im Stadtgebiet neben den Jubilaren viele weitere Vereine und Unternehmen angesiedelt sind, die sich mit der Stadt Bedburg verbunden fühlen. Mein Dank gilt deshalb all jenen, die sich im vergangenen Jahr in vielfältiger Weise in unserer Stadt eingebracht haben. Vieles von dem, was unsere Stadt lebenswert macht, geht auf das gemeinsame Wirken der Gruppen und Vereine und einzelner Interessenvertreter zurück. Zudem gibt es in Bedburg sehr viel uneigennütziges Engagement. Genau das ist unsere Stärke.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
es gibt aber auch Mitbürger in unseren Reihen, die sich sehr stark uneigennützig engagieren. Die Stadt Bedburg hat daher einen Ehrenamtspreis ausgelobt. Viele Vorschläge sind aus der Bevölkerung eingegangen.

Bevor ich Ihnen die heute zu Ehrenden vorstelle, möchte ich ein Zitat nach der seligen Mutter Teresa voranstellen:

„Die Leute sind unvernünftig, unlogisch und selbstbezogen,
liebe sie trotzdem.

Wenn Du Gutes tust, werden sie Dir egoistische Motive und Hintergedanken vorwerfen, tu trotzdem Gutes.

Wenn Du erfolgreich bist, gewinnst Du falsche Freunde und echte Feinde, sei trotzdem erfolgreich.

Das Gute, das Du tust, wird morgen vergessen sein, tu trotzdem Gutes.

Ehrlichkeit und Offenheit machen Dich verwundbar, sei trotzdem ehrlich und offen.

Was Du in jahrelanger Arbeit aufgebaut hast, kann über Nacht zerstört werden, baue trotzdem.

Deine Hilfe wird wirklich gebraucht, aber die Leute greifen Dich vielleicht an, wenn Du ihnen hilfst, hilf ihnen trotzdem.

Gib der Welt Dein Bestes, und sie schlagen Dir die Zähne aus, gib der Welt trotzdem Dein Bestes.“

Mit diesen Worten von Mutter Teresa, die mich doch sehr nachdenklich gemacht haben, möchte ich nun zu den drei Preisträgern überleiten.

Unsere Preisträger 2011 sind Frau Renate Thiemann, Herr Peter Thelen und Herr Heinz Köllen, die ich jetzt zu mir auf die Bühne bitte.

Renate Thiemann

Frau Thiemann engagiert sich seit Jahren ehrenamtlich in zwei Seniorenheimen. Unter anderem ist sie im Wohn- und Pflegezentrum Erftflora aktiv. Seit dort regelmäßig Gottesdienste stattfinden, kümmert sie sich darum, dass die interessierten Heimbewohner den Gottesdienst besuchen können und nimmt sich im Anschluss daran auch Zeit für Gespräche und die alltäglichen Anliegen der Bewohner.

Frau Thiemann ist auch im Haus Erken im Einsatz, das vor einigen Jahren von Bedburg nach Bergheim-Hüchelhoven umgezogen ist. Weil dieses Haus über relativ

wenig Personal verfügt, unternimmt sie dort Spaziergänge mit den Bewohnern und steht für Gespräche bereit. An den Geburtstagen besucht sie die Heimbewohner und überrascht sie mit einem kleinen Geschenk.

Auch wenn vielen von Ihnen Frau Thiemann bisher nicht so bekannt ist, ist es mir gerade deshalb sehr wichtig, heute jemanden zu ehren, der sich still und nicht im Licht der Öffentlichkeit engagiert.

Der Ehrenamtspreis der Stadt Bedburg für Frau Renate Thiemann.

Heinz Köllen

Wen ich Ihnen eigentlich nicht vorzustellen brauche, ist Heinz Köllen. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Hans Dampf in allen Gassen und engagiert sich seit seinem Ruhestand in zahlreichen sozialen Vereinen und Institutionen.

Bei der Bedburger Tafel gehörte er im Jahre 2008 zu den Gründungsmitgliedern. Er hat ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die Tafel heute eine feste Institution in Bedburg ist. Auch wenn dort ein Kernteam und viele fleißige Mitstreiter einen Großteil der Arbeit übernommen haben, so bleibt Heinz Köllen bis heute das Gesicht der Bedburger Tafel.

Einen großen Teil seiner Zeit stellt Heinz Köllen heute dem Hospizverein Bedburg-Bergheim zur Verfügung. Auch im Behindertenfreundeskreis Bedburg ist er äußerst rührig. Seine Unterstützung und sein Engagement sind hoch willkommen. Hinzu kommt noch sein Einsatz bei den Schützenbrüdern der St. Sebastianus Schützenbruderschaft in seinem Heimatort Königshoven.

Der Ehrenamtspreis der Stadt Bedburg für Herrn Heinz Köllen.

Peter Thelen

Dritter Preisträger am heutigen Abend ist Peter Thelen. Er ist nicht direkt sozial oder karitativ im Einsatz. Er hat sich auf ganz andere Weise für den Ehrenamtspreis empfohlen. Peter Thelen hat sein handwerkliches Geschick als gelernter Maschinenbauer in vielen 100 Arbeitsstunden genutzt und in seiner Werkstatt zuhause historische Straßenschilder gefertigt, die nunmehr seit Dezember 2010 in der Bedburger Innenstadt bestaunt werden.

Herr Thelen hat mit seinen zwischenzeitlich 77 Jahren nicht danach gefragt, was der Staat oder die Stadt für ihn tun können. Er hat sich vielmehr überlegt, was er für seine Stadt tun kann – und hat uns zusammen mit seiner Frau dieses Geschenk gemacht. Damit ist auch Peter Thelen ein Vorbild.

Der Ehrenamtspreis der Stadt Bedburg für Herrn Peter Thelen.

Ich weiß, dass es zahlreiche weitere Mitbürger und Mitbürgerinnen in Bedburg gibt, die sich ehrenamtlich engagieren. Viele von ihnen sind auch heute hier. Es ist wie so häufig: Entscheidungen müssen getroffen werden. Nächstes Jahr gibt es wieder einen Ehrenamtspreis. Schlagen Sie die Menschen 2012 vor, die nächstes Jahr an dieser Stelle geehrt werden sollen. Es ist nur eine Frage der Zeit, dass Sie alle einmal hier oben stehen. Ich hoffe deshalb, dass Sie sich weiterhin in und für unsere Stadt einsetzen.

Zu Beginn hatte ich Ihnen einige trockene Informationen zu den Hintergründen unserer Stadtpolitik angekündigt. Trocken sind jetzt aber wahrscheinlich Ihre Kehlen, was sich gleich ändern lässt. Meine Ausführungen waren hoffentlich nicht nur trocken, sondern auch informativ. Die Zukunft des Euro in überschuldeten Eurostaaten, die Verflechtungen zwischen internationaler Finanzwirtschaft und unserem direkten Lebensumfeld, und dazu noch die Energiewende und ihre Konsequenzen sind nur schwer zu beurteilen und werden uns zunehmend unheimlich. In diesem Umfeld müssen wir trotzdem die Dinge selbst anpacken und Entscheidungen treffen. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass unser Weg erfolgreich ist. Haben Sie deshalb Vertrauen in die Stadtverwaltung, den Stadtrat und ihren Bürgermeister. Egal, was gerade geschrieben oder erzählt wird. Deshalb bitte ich auch in diesem Jahr um Ihre Unterstützung.

Ich bedanke mich bei Ihnen und darf Ihnen noch einmal einen Hochgenuss ankündigen. Begrüßen Sie mit mir nochmals das Duo „Rose á Thone“.

Bereits zu Beginn des Abends hat uns dieses Duo – Caroline Thon und Gunther Rose – mit seiner Musik begeistert.

Den Namen Caroline Thon sollte man sich merken, hat der Spiegel im Juli 2011 festgestellt. Denn die Kölner Saxophonistin und studierte Komponistin eifere den amerikanischen Bigbandchefinnen nach und verbinde in ihrem Spiel Elemente aus moderner Klassik, zeitgenössischem Jazz sowie Rhythm'n'Blues.

Am Flügel begleitet sie der Diplommusiker und Komponist Gunther Rose. Er ist langjähriges Mitglied der Band „The Goodfellas“, eine der besten deutschen Eventbands, die 2010 mit dem Musikpreis „Artist Allstars Award“ ausgezeichnet wurde.

Also, nochmals viel Vergnügen mit dem Duo „Rose á Thone“ und anschließend einen guten Appetit sowie viele gute Gespräche.